



FROMM-Online

Erich Fromm Glossary – Grundbegriffe Erich Fromms

Any kind of commercial use of the texts requires written permission from Erich Fromm's Literary Rights Administrator and, as a rule, also from the publisher holding the rights for the title in question.

psychotherapy

The most fundamental point is the transformation of the whole analytic situation from one in which a detached observer studies an „object“ to one of interpersonal communication. [...] This is possible only if the analyst experiences within himself what goes on in the patient and does not approach him merely cerebrally—if he sees and sees and sees, and thinks as little as is absolutely necessary and, furthermore, if he gives up the illusion that he is „well“ and the patient is „sick.“ They are both human, and if the experience of the patient, even the sickest patient, fails to strike a chord of experience within the analyst, he does not understand the patient. [...] The fact is that he and the patient are engaged in a common task—the shared understanding of, and of the analyst's response to his experience—not of the patient's „problem“; the patient *has* no problem but *is* a person who is suffering from his way of being. — (1990f [1969]: *The Dialectic Revision of Psychoanalysis*, in: E. Fromm, *The Revision of Psychoanalysis*, Boulder (Westview Press) 1992, pp. 70 f.)

If we really understand the patient then indeed we experience in ourselves everything the patient tells us, his fantasies, whether psychotic or criminal or childish. We understand only if they strike that chord within ourselves. That's why we can talk with authority to the patient, because we are not talking about him anymore, we are talking about our own experience which has been made manifest through his telling us what he experiences. [...] If you relate to the patient not as a thing over there whom you study, but if you try to experience in yourself what a patient feels, then indeed you experience the whole realm, the whole world of that which is not in the conscious mind. — (1992g [1959]: *Dealing with the Unconscious in Psychotherapeutic Practice*, in: E. Fromm, *Beyond Freud: From Individual to Social Psychoanalysis*, New York (American Mental Health Foundation) 2010, pp. 103 f.)

I do not believe that (in severe neurosis) the problem is essentially the strengthening of the ego. I believe the problem of cure lies in the following: that the patient confronts the irrational archaic part of his per-

sonality with his own sane, adult, normal part and that this very {029} confrontation creates conflict. This conflict activates forces which one has to assume if one has the theory that there exists in a person--more or less strongly and, I think, again that is a constitutional factor--a striving for health, a striving for a better balance between the person and the world. *For me the essence of analytic cure lies in the very conflict engendered by the meeting of the irrational and the rational part of the personality.* — (1991c [1964] *Factors Leading to Patient's Change in Analytic Treatment,* in: *The Art of Listening, New York (The Continuum Publishing Corporation) 1994, pp. 28 f.*)

Psychotherapie

Die Beziehung des distanzierten Beobachters, der aufmerksam gegenüber seinem „Objekt“ ist, soll zu einer der zwischenmenschlichen Kommunikation werden. [...] Eine solche Art von Kommunikation ist nur möglich, wenn der Analytiker wirklich spürt, was im Patienten vor sich geht, und nicht nur einen verstandesmäßigen Zugang zum Patienten hat. Er muss sehen, sehen und nochmals sehen und so wenig wie möglich denken. Und er muss die Illusion aufgeben, dass er als Analytiker „gesund“, der Patient aber „krank“ ist. Sie beide sind Menschen. Wenn das Erleben des Patienten, und sei es noch so krankhaft, nicht wenigstens eine Saite des eigenen Erlebens beim Analytiker zur Schwingung bringt, dann versteht er den Patienten nicht. [...] In Wirklichkeit haben sich beide, der Analytiker und der Patient, eine gemeinsame Aufgabe vorgenommen: das gemeinsame Verstehen dessen, was der Patient erlebt, und das gemeinsame Verstehen der Reaktionen des Analytikers auf das Erleben des Patienten. Es geht dabei nicht um das Verstehen des „Problems“, das der Patient hat. Der Patient „hat“ kein Problem, sondern ist ein Mensch, der an seiner Art zu leben leidet. — (1990f [1969]: *Die dialektische Revision der Psychoanalyse, GA XII, S. 64.*)

Wenn wir einen Patienten wirklich verstehen, dann erleben wir in uns alles, was uns der Patient erzählt, seien es nun psychotische, kriminelle oder kindische Phantasien. Wir verstehen sie nur, wenn sie eben diese Saite in uns selbst zum Schwingen bringen. Dies ist auch der Grund, warum wir mit Autorität zum Patienten sprechen können: Wir sprechen nicht mehr über ihn, sondern über unser eigenes Erleben, das durch die Mitteilung seines Erlebens in uns manifest wurde. Auf diese Weise ana-

lysieren wir uns mit Hilfe des Patienten. [...] Wer auf einen Patienten in einer Weise bezogen ist, dass er ihn nicht als ein Ding „da drüben“, das er erforscht, sieht, sondern versucht, in sich selbst zu erleben, was ein Patient fühlt, der erlebt sich tatsächlich ganzheitlich, die ganze Welt dessen, was nicht im Bewusstsein ist. — (1992g [1959]: *Das Unbewusste und die psychoanalytische Praxis*, GA XII, S. 221.)

Ich teile nicht die Auffassung, dass es [bei der Behandlung von schweren Neurosen] im Kern nur um eine Stärkung des Ichs geht. Meines Erachtens geht es bei der analytischen Behandlung im wesentlichen darum, dass der Patient den irrationalen, archaischen Teil seiner Persönlichkeit mit den eigenen gesunden, erwachsenen und normalen Teilen konfrontiert. Diese Konfrontation erzeugt einen Konflikt, der seinerseits Kräfte aktiviert, die in jedem Menschen mehr oder weniger stark vorhanden, jedoch konstitutionell gegeben sind und die nach Gesundheit und nach einem besseren Gleichgewicht zwischen dem Einzelnen und der Welt streben. *Das Entscheidende der psychoanalytischen Behandlung liegt für mich in eben diesem Konflikt, der durch das Aufeinandertreffen des irrationalen und des rationalen Teils der Persönlichkeit erzeugt wird.* — (1991c [1964] *Wirkfaktoren der psychoanalytischen Behandlung*, GA XII, S. 248.)